



Platzkonzert im Führerhauptquartier

Das Musikkorps des Führer-Begleitbataillons spielt auf dem Platz vor dem Sonderzug des Führers die Kampflieder der Märsche, die unsere Wehrmacht bei ihren Siegen im Osten, Westen und Südosten begleitet haben.



Die Reichskriegsflagge auf dem Olymp

Sieben Gebirgsjäger ohne alpine Ausrüstung, aber geübte Bergsteiger, haben während unten am Bergmassiv die Kämpfe noch tobten, nach vielstündigem Aufstieg den Gipfel des knapp 3000 Meter hohen Olymp bezwungen und dort im Schneesturm die Reichskriegsflagge aufgezogen.

(Hr. Franke, Atlantic, M.)



Moltke zum 50. Todestag.

Vor 50 Jahren, am 24. April 1891, starb in Berlin Generalfeldmarschall Graf Helmuth von Moltke, einer der genialsten Feldherren der preussisch-deutschen Kriegsgeschichte.

Weltbild (M.)



Britischer Ueberfall auf den Irak.

Die Engländer haben in der irakischen Hafenstadt Basra im Persischen Golf starke Streitkräfte gelandet, um die neue irakische Regierung den britischen Zumutungen gefügig zu machen und das Land in britische Kriegsdienste zu pressen.

(Eißner-Wagenborg - M.)



Serbische Gefangene bessern im Hinterland Straßen aus.

44-PS-Crter-Weltbild (M.)

### Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksals-Roman aus unserer großen Zeit von ERIKA WILLE

32. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Was hat denn deine Frau, Christof? Sie scheint ja einen sehr lieben Besuch zu erwarten. Sieh mal an — das ist ja unser junger Arzt. Ach — nun kann ich Verschiedenes begreifen —“

Nebenbei, fast als müsse sie Sabine entschuldigen, kommen die Worte und erreichen, daß Christof Holthausen aufmerksam wird, als er es sonst gewesen wäre. Liegt Sabine etwas an dem Arzt? Sie tritt ihm doch scheinbar ruhig entgegen.

„Martin — so kommst du einmal. Komm herein. Es geht Christof, glaube ich, unter Schwester Ulrikes Pflege sehr gut —“

Sie spricht ganz ruhig, nur ihre Hand, die Martin Görn umschlossen hat, zittert ein wenig.

Dann geht sie neben dem Freund zu ihrem Mann.

„Martin Görn will nach dir sehen, Christof, und Christof, du mußt auch wissen, daß Martin ein Jugendfreund von mir ist.“

Christof Holthausen zuckt unbemerkt zusammen. Ist das die Antwort auf seine Vertraulichkeit mit Ulrike? Kann Sabine so sein? Er hatte ihr das fast nicht zugetraut, aber es gefällt ihm beinah. Auch eine Frau muß sich wehren können. Das ist es ja auch, was ihn an Ulrike van Doom so fesselt, das absolute Bestehen auf ihrem Recht als Frau.

Doppelt liebenswürdig und doppelt aufmerksam reicht er Martin Görn die Hand:

„Wollen Sie sich mein Bein ansehen, Doktor? Es geht mir längst nicht schnell genug mit der Heilung, aber Schwester Ulrike behauptet, sehr zufrieden zu sein.“

Arzt und Patient gehen zur Untersuchung ins Haus, und die beiden Frauen stehen sich einen Augenblick stumm gegenüber. Dann lächelt Schwester Ulrike:

„Sie kennen diesen jungen Mann schon lange, Frau Holthausen?“

„Vermutlich länger, als Sie meinen Mann!“ antwortet Sabine scharf — „er ist nämlich wirklich ein Jugendfreund von mir.“

Und dann dreht sie sich um und geht langsam davon. Ulrike van Doom beißt sich auf die Lippen. Na wartel denkt sie böse, das darfst du dir nicht noch einmal erlauben.

Und dann fügen sich die Ereignisse erst einmal recht günstig für Ulrike van Doom und ihre Absichten.

Sabine nimmt Pan am Halsband und geht mit ihm durch die hintere Gartenpforte in den Wald, sie will nichts mehr hören und sehen, am wenigsten Martin Görn! Man soll sie in Ruhe lassen, sie hat es so schon schwer genug. Um sich abzulenken und zu unterhalten, sieht sie sich

aufmerksam die einzelnen Bäume an, unter denen sie geht, schaut nach Himbeeren aus, und entdeckt endlich ein ganzes Büschchen mit Pfifferlingen. Fein, das gibt ein Essen für Christof, aber wozu soll sie die Pilze nun sammeln? In ihr buntes Kopftuch — das geht. Und nun vertieft sie sich so darin, die Pilze zu suchen und zu ernten, daß sie die Schritte nicht hört, die hinter ihr herkommen.

Martin Görn hat nach der genauen Untersuchung, die sehr zu seiner und Holthausens Zufriedenheit ausfiel — es ist eine merkwürdige Besserung zu verzeichnen —, mit einem Gesicht, das nichts verrät, nach Sabine gefragt:

„Bestatten Sie, daß ich mit Sabine — mit Ihrer Gattin, einen kleinen Spaziergang mache? Ich lehne mich nach Wald und Weite —“

Christof Holthausen zögert kaum merklich mit der Antwort. Wenn er vorhin den Ausdruck in Ulrikes Gesicht nicht gesehen hätte, mit dem sie Sabine und Martin Görn beobachtete, hätte er sich bei der Frage nichts gedacht. Aber dann schüttelte er über sich selber den Kopf: Wie konnte man nur so mißtrauisch sein!

„Sabine wird sich freuen. Sie hat ja so wenig Abwechslung, immer nur Krankenpflege um sich herum.“

Christof Holthausen muß lächeln, denn er sieht blitzschnell das junge Gesicht seiner Frau vor sich.

„Machen Sie ihr ein wenig Freude, Herr Doktor!“

Martin Görn verbeugt sich stumm und ein wenig steif. Mühte er diesem Mann nicht sagen, jetzt auf der Stelle, daß er Sabine liebt? Und daß er gekommen ist, um sie zu fragen, wann sie zu ihm kommen kann? Nein — erst muß er wissen, ob es Sabine recht ist. Die Situation ist schweißlich für ihn.

Schwester Ulrike zeigt ihm den Weg, den Sabine gegangen ist: dort in den Wald hinein!

Christof Holthausen wundert sich. Was hat denn Sabine? Weshalb läuft sie weg, wenn ihr Kamerad da ist? Er kann das alles nicht verstehen.

Ulrike van Doom rückt ihm sanft einen bequemen Stuhl etwas mehr in den Schatten und sagt dabei lächelnd:

„Deine Frau ist auch eine von den unergründlich stillen Waffern. Und dieser Jugendfreund! Na, aber dir kann es ja schließlich egal sein. Sie ist eben jung, du könntest fast ihr Vater sein. Weshalb hast du nur eine so junge Frau genommen, Christof?“

Doch Christof Holthausen antwortet nicht. Ulrikes Wort haben tiefer getroffen, als sie es sollten, wenigstens an einer für ihre Absichten falschen Stelle. Christof Holthausen spürt eine brennende Eiferfucht auf Martin Görn! Noch ist Sabine keine Frau.

„Sabine, bist du vor mir davongelaufen? Warum denn, Sabine?“

Martin Görns Stimme ist unsicher, nicht nur von dem schnellen Weg. Sabine sieht von den Pilzen auf und streicht sich das Haar aus der Stirn. Ihre Lippen zucken:

„Ach — ich wollte dich nicht sehen, Martin. Du hättest das tödlich müssen. Wie geht es Christofs Bein?“

„Sabine, willst du wirklich jetzt danach fragen? Gibt es nichts anderes zwischen dir und mir? Sabine, ich kann nicht mehr leben ohne dich —“

An beiden Armen will er das Mädchen an sich ziehen. Sabine wehrt sich nicht. Sie deckt nur beide Hände sanft über seine Augen. Er soll sie nicht ansehen bei dem, was sie sagen muß.

„Doch, Martin, ich habe dir etwas anderes zu sagen. Und es ist nicht leicht für mich. Du mußt ohne mich leben, Martin Görn.“

„Sabine! Das ist nicht wahr. Du liebst mich doch, Sabine!“

„Ich — ich habe dich jahrelang geliebt, das sollst du wissen. Aber du hast mich allein gelassen und hast nicht gemerkt, wie ich mich nach dir gesehnt habe. Du hast andere Frauen gehabt —“

„Sabine — laß das. Was hat das heute mit uns zu tun?“

„Heute nichts mehr, Martin. Einmal war es sehr schlimm für mich — damals, als du mir den ersten Kuß gegeben hast. Und nun ist das alles verschwunden, es lebt nicht mehr in mir. Martin, ich muß doch ehrlich sein — ich liebe dich nicht mehr.“

„Du!“

Martin Görn läßt sie kaum aussprechen, hart schüttelt er sie hin und her:

„Sag es, liebst du jetzt deinen Mann? Liebst du Christof Holthausen?“

„Das weiß ich nicht, Martin.“

Sabine lächelt schmerzlich und bekommt dann plötzlich brennende Augen. „Doch — ich weiß es. Ich liebe Christof Holthausen — ich war mir nur nicht darüber klar!“

„Sabine, aber das ist doch Wahnsinn. Siehst du denn nicht, was Schwester Ulrike deinem Mann bedeutet? Hast du denn keine Augen, Kind? Sie scheint ältere Rechte zu haben, als du? Was weißt du denn überhaupt von diesem Mann?“

„Nicht viel — nur, daß ich ihn liebe, Martin. Und daß ich vor dem Gesetz seine Frau bin.“

„Das hat er vielleicht schon längst bereut!“

„Dann muß er es mir sagen.“

„Sabine — nimm doch Vernunft an, Kind! Weshalb willst du dir selber das Leben so schwer machen? Komm zu mir, ich werde dich alles vergessen machen. Glücklicherweise bist du bei mir, Sabine!“

„Ich habe dir meine Antwort gegeben, Martin, nun mußt du mich gehen lassen. Du wirst schon damit fertig werden. Du hast ein so arbeitsreiches Leben vor dir, und es gibt andere Frauen, grade für dich. Komm, wir gehen zum Haus zurück.“

Sabine nimmt sorgsam das Kopftuch mit den gesammelten Pilzen vom Boden auf und geht über den weichen Waldweg zurück. Mit einem Male ist alles schön und leicht für sie — trotz Schwester Ulrike! Weil sie nun endlich weiß, daß sie Christof Holthausen liebt!

(Fortsetzung folgt.)